

Hans Küng
Sämtliche Werke
Band 24

Hans Küng Sämtliche Werke

Herausgegeben von
Hans Küng und Stephan Schlenz

Band 24
Begegnungen

Hans Küng

Begegnungen

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-35224-9

Inhalt

Einleitung	15
TEIL A. Sieben Päpste. Wie ich sie erlebt habe (2015)	
Das Original und seine Übersetzungen	19
Einführung	19
Persönliche Erfahrungen und Erkenntnisse	19
I. Pius XII. – Eugenio Pacelli (1939–1958)	22
„Unser“ Papst: Pius XII.	22
Dem Papst ganz nahe	25
Erstarrte Fronten	27
Das päpstliche Mariendogma	28
Die Arbeiterpriester – ein Testfall	30
Theologen-Säuberung: Yves Congar gegen die „römische Hydra“ ...	32
Affinität des päpstlich-autoritären Kirchenverständnisses zum faschistisch-autoritären Staatsverständnis	34
Servile Bischöfe	36
Ein Mann der Kirche, kein Heiliger	38
Pius XII. und die Juden	39
Ein Papst, der schwieg	40
„Ein christliches Trauerspiel“	42
Karl Barth und die Christuserscheinung Pius' XII.	43
Pius XII.: Der größte Papst des 20. Jahrhunderts?	45
II. Johannes XXIII. – Angelo Roncalli (1958–1963)	46
Unerwartete Wahl: Angelo Roncalli	46
Ein anderes Verständnis des Papsttums	48
Die versäumte Kurienreform	50
Führungsschwäche	51
Ein ökumenisches Konzil!	52
Eine Verbindung zu Johannes XXIII.	56
Konzilseröffnung zwiespältig	57
Der Sprung nach vorn	59
Auseinandersetzung um die Ökumene	63
Das Testament Johannes' XXIII.: „Pacem in Terris“	65
Der Tod des Konzilspapstes	67
Ein Papst, der Christ war	67
Kirchenpolitische Wende: Der erste ökumenische Papst	69
Die römische Kurie widersteht dem Paradigmenwechsel	71

III. Paul VI. – Giovanni Battista Montini (1963–1978)	73
„Wenn ich einen eliminieren könnte ...“	74
Kardinal Montini vor dem Konzil	75
Statt eines Johannes ein Paulus	77
„Unser Hamlet von Mailand“	78
Kontrolle der kurialen Macht?	81
Karl Barth beim Papst	84
Päpstlicher Appell zur Kurienreform	86
Kirche als Pyramide oder als Gemeinschaft?	89
Politische Krise in Italien und in der italienischen Kurie	90
Der Papst auf antikonziliaren Kurs gedrängt	92
Ökumenische Öffnung umstritten	95
Päpstliche Missachtung der Theologie	97
Nervosität vor der dritten Konzilsperiode	99
Rückschlag: Die „schwarze Woche“ des Konzils	101
Ominöse Weichenstellungen vor der letzten Konzilsperiode	103
Kampf um die Judenerklärung	105
Privataudienz: „In den Dienst der Kirche treten“?	107
Kirchenreform oder nur Kurienmodernisierung?	111
Vom Konzil erfüllte und nicht erfüllte Forderungen	113
Päpstliches Ostergeschenk	114
Zu allem Ja und Amen sagen?	116
Die „Pillenenzyklika“ – eine schwere Hypothek	117
Unfehlbar? Eine unausweichliche und unbeantwortete Anfrage	119
Sind die Grundlagen dieser Lehre sicher?	121
Jahrelanger Abwehrkampf gegen die Inquisition	123
IV. Johannes Paul I. – Albino Luciani (1978)	126
Welchen Papst brauchen wir?	126
Der 33-Tage-Papst	129
Rätselhafter Tod des lächelnden Papstes	131
Merkwürdige Todesfälle und Skandale in Rom	132
Verweigerte Aufklärung	133
V. Johannes Paul II. – Karol Wojtyła (1978–2005)	135
Chancen eines Papstes aus Polen	135
Ein Papst des Opus Dei und der Medien	137
Ein Papst des Dialogs?	139
„Ein Jahr Johannes Paul II.“	141
Karol Wojtyłas theologische Bildung	144
Geplante Nacht-und-Nebel-Aktion zur Ausschaltung der Opposition	147

Ein Pontifikat der Restauration	150
Repression auf der ganzen Linie	152
Ratzingers Inquisitionsbehörde und der Widerstand	154
Geniale Kommunikatoren: Wojtyła und Reagan	155
Verhängnisvolles Erbe des polnischen Papstes und des US- Präsidenten	159
Der todkranke Papst – Symbol einer altersschwachen Kirche	160
Im Widerspruch zur modernen Welt	163
Widersprüche in der Frömmigkeit	165
Kirchenreform im Widerspruch	169
„Santo subito“?	171
VI. Benedikt XVI. – Joseph Ratzinger (2005–2013)	174
Das domestizierte Konklave (2005)	174
Kriterien für die Papstwahl: Offener Brief an die Kardinäle	176
Die Wahl Joseph Ratzingers 2005 – eine Riesenenttäuschung	183
Eine Sensation: Benedikt XVI. lädt seinen Kritiker ein	184
In Castel Gandolfo – freundschaftliche Unterredung	188
Das gemeinsame Kommuniké	193
Erste Enttäuschungen: Regensburg – Istanbul – Konstantinopel – Aparecida/Brasilien – Washington	196
Abkehr vom Konzil: Konzilsfeindliche Bischöfe akzeptiert	200
Papst fischt in anglikanischen Gewässern	203
Vertuschung des Sexualmissbrauchs: Ratzingers Mitverantwortung ..	205
Fünf Jahre Benedikt XVI. – eine Zwischenbilanz: Offener Brief an die katholischen Bischöfe weltweit (2010)	207
Die Krise spitzt sich zu	212
Reformen von unten	214
Niedergang der katholischen Theologie?	215
„Ist die Kirche noch zu retten?“ (2011)	217
Zweierlei Annäherungen an Jesus	218
Die „Vatileaks“-Affaire	219
Ein unerwarteter, mutiger Papstrücktritt	220
Der „Papa emeritus“	222
VII. Franziskus – Jorge Mario Bergoglio (seit 2013)	223
„Ein vatikanischer Frühling?“	223
Konklave und Wahl eines Überraschungskandidaten	225
Warum bisher kein Papst den Namen Franziskus zu wählen wagte ..	227
Franz von Assisi – die Alternative zum römischen System Innozenz’ III.	227

Was bedeutet es für einen Papst heute, den Namen Franziskus anzunehmen?	228
Ein Hoffnungssignal aus Rom	230
Welchen Kurs steuern?	232
Ein kluger Taktiker: Der lehrreiche Fall eines Skandalbischofs	234
Auch ein überlegener Strategie? Reformagenda wird diskutiert	238
Zur Problematik der wiederverheirateten Geschiedenen: Kardinal Kasper	239
„Keine Christen zweiter Klasse“: Professor Häring	241
Jesu Wort gegen Ehescheidung: Ein Zielgebot	242
Von der römischen Kurie ein Paradigmenwechsel gefordert	244
Widersacher und Verbündete	248
Ein Papst zwischen Menschenfreundlichkeit und Dogmentreue	251
Neue Hoffnung – ein Durchbruch?	252
In Sachen Unfehlbarkeit – ein Appell an Papst Franziskus	253
Die Antwort des Papstes	254
Epilog: Welches Papsttum hat Zukunft?	256
Drei Verheißungen – drei Versuchungen	256
Ein Pastoralprimat	258
Kein exklusives Parteiprogramm	259
Versöhnte Verschiedenheit	261

TEIL B. Sieben katholische Theologen, denen ich viel zu verdanken habe

Einleitung	265
I. Herbert Haag (1915–2001)	266
Einführung	266
Das Original	266
Biographischer Kontext	266
Lächelnd in den Tod: Herbert Haag	266
Mit sich im Reinen	267
Herbert Haag und die Schweizer Bischöfe	268
Kirche ohne Hierarchie	270
„Zu seinem Herrn eingegangen“	272
II. Franz Böckle (1921–1991)	273
Einführung	273
Das Original	273
Franz Böckle: Ein fünffaches Lob	273
Franz Böckle – ein lebenswürdiger Mensch	273

Franz Böckle – ein scharfsinniger Theologe	273
Franz Böckle – ein würdiger Repräsentant der Schweiz in Deutschland	273
Franz Böckle – ein führender katholischer Moralthologe	274
Franz Böckle – ein tapferer Reformier	274
III. Otto Karrer (1888–1976)	275
Einführung	275
Das Original	275
Otto Karrer	275
IV. Karl Rahner (1904–1984)	277
Einführung	277
Das Original	277
Biographischer Kontext	277
Theologie im Übergang. Zum Tod von Karl Rahner (1984)	277
V. Yves Congar (1904–1995)	281
Einführung	281
Das Original und seine Übersetzung	281
Hans Küng über seine theologische Freundschaft mit Yves Congar: Ein Revolutionär mit Geduld. Was ich von dem großen französischen Theologen lernte. Fünf Begegnungen	281
VI. Edward Schillebeeckx (1914–2009)	286
Einführung	286
Das Original und seine Übersetzung	286
Eine Theologie mit jungem Gesicht: Laudatio für Edward Schillebeeckx anlässlich der Erasmus-Preis-Verleihung am 17. September 1982	286
VII. Gustavo Gutiérrez (geb. 1928)	293
Einführung	293
Das Original	293
Die Theologie der Befreiung: Gustavo Gutiérrez	293
Gefährdungen der Befreiungstheologie	294
TEIL C: Mein geistiges Vermächtnis: „Was ich glaube“ (2009)	
Einführung	301
Das Original und seine Übersetzungen	301
Biographischer Kontext	301

I. Lebensvertrauen	305
Der Eckstein einer gesunden Persönlichkeit	305
Lebensvertrauen auf dem Prüfstand	306
Eine scheinbar sichere philosophische Basis	307
Woran ich zweifle	308
Lebenskrisen	309
Eine aufgeschobene Lebensentscheidung	310
Eine wenig hilfreiche Theologie	311
Das Schicksal der „Ungläubigen“	312
Eine spirituelle Erfahrung	313
Keine Angst vor tiefen Wassern	315
Lebensvertrauen und religiöser Glaube	317
Vertrauen als Basis auch von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft ..	318
II. Lebensfreude	321
„Fröhliche Wissenschaft“	322
Hauptsache, ich bin glücklich!?	323
Erfreuliches Zusammenleben	325
Nicht allen kann man trauen	326
Freude an der Natur	328
Und die Tiere?	329
Keine Naturmystik, aber Naturverbundenheit	332
Kosmische Religiosität	333
Annäherung an ein undurchdringliches Geheimnis	335
Lebensfreude bis zum Ende	337
III. Lebensweg	340
Der Lebensweg der Menschheit	340
Sich menschlich benehmen lernen	341
Ein Ethos zum Überleben	342
Versagende Wegweiser?	344
Woher Orientierung in orientierungsarmer Zeit?	346
Ein lebensbejahendes Ethos für alle	349
Grundkriterium Menschlichkeit	351
Humanistisches Ethos und Weltreligionen treffen sich	353
Wegweisungen zu mehr Menschlichkeit	354
Meinen Weg gehen	356
IV. Lebenssinn	358
Wozu sind wir auf Erden?	359
Die Sinnfrage in Wissenschaft und Wirtschaft	360
Die Sinnfrage des Einzelnen	362

Sinnverlust	363
Arbeiten um zu leben	365
Leben um zu arbeiten?	366
Das Leben er-leben	367
Ein erfülltes Leben?	369
Sich selbst verwirklichen	370
Ist das Selbst nicht überfordert?	371
Der „kleine“ Sinn	373
Der „große“ Sinn	374
V. Lebensgrund	378
Hat Gottesglaube Zukunft?	378
Gottesglaube contra Wissenschaft und Demokratie	380
Gott – eine Sehnsuchtsprojektion?	381
Religion – ein Auslaufmodell?	383
Was gegen die Religion spricht	384
Was für die Religion spricht	386
Eine Spiritualität mit Rationalität	388
Den Dingen auf den Grund gehen	390
Eine Evolution auf den Menschen hin?	393
Eine Real-Dimension Unendlich?	394
„Einstimmung“ durch Musik?	396
Spuren der Transzendenz	397
VI. Lebensmacht	401
Neuer Blick auf die Religionen	402
Mystische Spiritualität?	403
Gott – personal oder apersonal?	408
Beten oder meditieren?	410
Eine höhere Form des Betens?	412
Der eine Gott und die vielen Götter	414
Die Lebensmacht und die anderen Mächte	416
Der Sturz der alten wie der modernen Götter	418
Gott als „Geist“	418
Schöpferischer Ursprung: kein bestimmtes Weltmodell	421
Wunderglaube heute?	424
Vollendung: Unsere letzte Stunde?	426
VII. Lebensmodell	429
Religionen im Wettstreit	429
Das Hindu-Modell	430
Das Buddha-Modell	431

Das konfuzianische Modell	433
Das jüdische Modell	435
Verfälschte christliche Spiritualität	436
Das christliche Modell	438
Ein einzigartiges Leben	440
Ein einzigartiges Sterben	443
Ein Lebensmodell in Person	444
Das muslimische Modell	446
Standfestigkeit und Dialogbereitschaft	448
VIII. Lebensleid	450
Eine Urfrage: Warum leide ich?	450
Rechtfertigung Gottes vor dem Leid?	451
Dialektik des Leidens in Gott selbst?	453
Gottes Ohnmacht angesichts des Holocausts	455
Ein gekreuzigter Gott?	456
Der Erleuchtete und der Gekreuzigte	457
Das unlösbare Rätsel der Theodizee	458
Missverstandenes Kreuz	461
Das eigene Lebenskreuz	463
Testfrage für Humanisten	464
Wie durchhalten?	465
Die große Freiheit	467
IX. Lebenskunst	469
Eros und Agape	469
Die Macht der Liebe	472
Liebe als Erfüllung des Weltethos	473
Frieden durch Rechtsverzicht	475
Macht zugunsten Anderer	476
Konsum mit Maß	478
Erziehung in gegenseitigem Respekt	478
Sport in Fairness	479
Gesundheit ohne Gesundheitswahn	482
Ars vivendi	484
Ars moriendi	485
X. Lebensvision	488
Abschied von den pseudoreligiösen Großideologien	488
Eine realistische Hoffnungsvision	490
Ein Plädoyer vor der UNO	491
Das neue Paradigma einer friedlicheren Weltpolitik	494

Das neue Paradigma einer gerechteren Weltwirtschaft	495
Hoffen auf eine Einheit der Kirchen	497
Hoffen auf einen Frieden der Religionen	499
Hoffen auf eine Gemeinschaft der Nationen	501
Die Geschichte ist nicht berechenbar	502
Meine letzte Vision	503
Dankeswort	505
Appendix I	507
Monografien von Hans Küng mit Übersetzungen	507
Appendix II	536
Übersicht über jene Publikationen Hans Küngs, die in seine „Sämtlichen Werke“ aufgenommen wurden	536
Aufgenommene Werke in Bandfolge	536
Aufgenommene Werke in alphabetischer Folge	554
Dankeswort	563

Einleitung

Dieser Band 24 „Begegnungen“ ist der letzte meiner Sämtlichen Werke. Siebzig Jahre Theologietreibens sind in diese „Opera omnia“ eingeflossen. Was mir beim Erscheinen von Band 1 „Rechtfertigung“ (2015) unwahrscheinlich vorkam, ist nun doch eingetroffen: dass ich selber bis zu diesem Band 24 die Herausgabe meiner Sämtlichen Werke, unterstützt vom Mitherausgeber Dr. Stephan Schlenzog, aktiv gestalten konnte. Das erfüllt mich mit großer Freude und Dankbarkeit.

Ich habe diesem letzten Band den Titel „Begegnungen“ gegeben. In meinen über neun Lebensjahrzehnten bin ich zahllosen Menschen aus allen Kontinenten, Kulturen, Religionen und Weltanschauungen begegnet. Viele dieser Begegnungen waren nicht bloß ein flüchtig-oberflächliches Zusammentreffen, sondern ein Zusammenkommen – in welcher Form auch immer –, dem ein ernsthafter Charakter innewohnte. Solche Begegnungen haben mich vielfach bereichert, geprägt und manchmal auch ein wenig geärgert.

Für mich als Christenmenschen waren die Begegnungen mit Theologen und Gelehrten unterschiedlicher Konfession, Religion und Weltanschauung von besonderem Gewicht. Doch im ersten Teil dieses Abschlussbandes gedenke ich zunächst einmal der „Sieben Päpste“, wie sie mir begegnet sind. Im zweiten Teil würdige ich sieben Theologen, die mir auf meinem Lebensweg besonders wichtig wurden. Der dritte und letzte Teil dieses Bandes enthält mein geistiges Vermächtnis „Was ich glaube“. Er wird abgeschlossen mit zwei Appendices.

Nun bleibt mir nur noch ein Wort des Dankes: Danken möchte ich vor allem den Leserinnen und Lesern meiner Bücher und den Hörerinnen und Hörern meiner Vorlesungen, Vorträge und Predigten, die mich über die Jahre und Jahrzehnte zum Weitermachen ermutigt, bestärkt oder auch kritisch hinterfragt haben. Als Theologe verstehe ich mich nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Seelsorger, der den Menschen mit seiner Theologie Orientierung und Lebenshilfe geben möchte. Aus den zahllosen Reaktionen, die ich über all die Jahre erhielt, habe ich stets viel Kraft und Mut geschöpft, auf meinem Weg voranzugehen.

Meinen namentlich ausgedrückten Dank muss ich auf diejenigen beschränken, mit denen ich in ständiger freundschaftlicher Arbeitsgemeinschaft stehe, und die in ihren verschiedenen Funktionen wesentlich zum Entstehen auch dieses letzten Bandes „Begegnungen“ beigetragen haben: Dr. Stephan Schlenzog (Mitherausgeber), unterstützt von Dr. Günther Gebhardt und Anette Stuber-Rousselle M. A. Hinzuzufügen sind noch meine Kollegen und Freunde, Professor Dr. Hermann Häring und Professor Dr. Karl-Josef Kuschel, die meine Begleittexte kritisch durchgelesen und korrigiert haben.

Mein tiefer Dank gilt dem Verlagsleiter Manuel Herder, mit dem ich seit seiner Tübinger Studienzeit in Verbindung stehe. Er hat mich zu dem Großprojekt dieser Sämtlichen Werke animiert und mich damit in meinem hohen Alter vor eine außerordentliche Herausforderung gestellt. Sehr dankbar bin ich auch seinem bewährten Lektor Dr. Stephan Weber und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Herder Verlag, die bis zuletzt auch in diesen großen Band hervorragende Arbeit investiert haben.

Tübingen, im Juli 2020

Hans Küng

**TEIL A. Sieben Päpste. Wie ich sie erlebt habe
(2015)**

Das Original und seine Übersetzungen

Sieben Päpste. Wie ich sie erlebt habe, Piper, München 2015; Taschenbuchausgabe: Serie Piper 31008, München 2016 (© Piper Verlag GmbH, München 2015).

Ital. Ausgabe: Di fronte al Papa. La mia vita nella Chiesa da Pio XII a Francesco (Rizzoli, Mailand 2016).

Span. Ausgabe: Siete papas. Experiencia personal y balance de la época (Trotta, Madrid 2017; Neuauflage 2018).

Einführung

Persönliche Erfahrungen und Erkenntnisse

Pius XII. Pacelli,
 Johannes XXIII. Roncalli,
 Paul VI. Montini,
 Johannes Paul I. Luciani,
 Johannes Paul II. Wojtyła,
 Benedikt XVI. Ratzinger,
 Franziskus, Bergoglio:

Über diese sieben Päpste will ich schreiben, wie ich sie als Zeitzeuge, Theologe und Insider des Katholischen erlebt habe.

„Zwischen dem Tübinger Theologen und den Päpsten waltet ja eine Art Reichsunmittelbarkeit – mit allen damit verbundenen Ambivalenzen.“ Dieses Wort des Politikwissenschaftlers Professor Hans Maier, langjähriger Bayerischer Kultusminister und Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, hat mir erst das Charakteristikum meines Umgangs mit den Päpsten bewusst gemacht und in einen historischen Zusammenhang gebracht. „Reichsunmittelbarkeit“ meint in meinem Fall wohl das Verhältnis einer gewissen Unmittelbarkeit und Direktheit ohne Zwischeninstanzen und Beachtung eines Dienstweges, mit Ambivalenzen, positiv-konstruktiven wie negativ-konfrontativen Spannungen.

Es geht hier nicht um eine allgemeine, umfassende, kritisch erarbeitete Geschichtsschreibung zu den letzten sieben Päpsten, von der man Neutralität und Vollständigkeit erwarten müsste. Es geht auch nicht um eine Würdigung der Regierungs- und Verwaltungsaufgaben der Päpste oder um die Darstellung alltäglicher Abläufe, liturgischer Handlungen, Audienzen und Empfän-

ge. Hier geht es vielmehr um einen Bericht von sehr individuellen „Erfahrungen“, die ich persönlich, direkt oder indirekt, mit den letzten sieben Päpsten gemacht habe, und von oft unkonventionellen, aber begründbaren „Erkenntnissen“, die mir in meinem langjährigen Studium der Papstgeschichte und Papstideologie aufgingen, dies oft im persönlichen Umgang mit den sieben Päpsten meiner Lebenszeit.

In diesem Geschehen der letzten Jahrzehnte blieb ich nicht nur, wie mein früherer, inzwischen verstorbener hochgeschätzter Kollege, der Soziologe Ralf Dahrendorf, ein „engagierter Beobachter“. Ich wurde nolens volens ein bescheidener Mitakteur, oft auch Mitleidender, der – aufgrund fachlicher Kompetenz und publizistischer Präsenz – nicht nur als analytischer Problematist, sondern auch als synthetischer Problemlöser und Verfechter von Visionen bestimmte Überzeugungen, Werte und Maßstäbe vertrat. Nicht römische Konformität wurde mir zum Ideal, sondern das offene und unerschrockene Einstehen, Widerstehen und Standhalten im Kampf für Freiheit und Wahrheit in katholischer Kirche und Ökumene.

Um eine persönliche Wertung der sehr unterschiedlichen Pontifikate kann und will ich mich nicht herumdrücken, aber sie ist im Kern *theologisch* begründet. Dass bestimmte Päpste weniger gut „wegkommen“ als andere, hat natürlich auch mit meiner Sympathie oder Antipathie zu tun. Wie könnte es anders sein? Doch entscheidend wurde für mich die Nähe zum Evangelium Jesu Christi, auf das sich alle diese Päpste als „Stellvertreter Christi“ zumindest theoretisch berufen. Konkret wurde diese Nähe als Treue zum Zweiten Vatikanischen Konzil, das die gesamte katholische Kirche repräsentiert und das Evangelium für unsere Zeit in maßgeblicher Weise neu interpretieren wollte. Auch bei scharf kritisierten Päpsten verschweige ich nicht ihre (in der Kirchenpresse und von Hoftheologen ohnehin ständig ausgebreiteten) positiven Leistungen, und umgekehrt bei hochgelobten Päpsten nicht ihre Versäumnisse und Fehlentscheidungen.

Also alles in allem der kritische Beitrag eines engagierten Zeitzeugen, der sich gewiss um Fairness bemüht, aber gerade deshalb sein Auge auch auf oft vernachlässigte oder bewusst ignorierte schwarze oder graue Seiten der Papstgeschichte richten und seine Stimme den Opfern päpstlicher Politik und Lehre leihen musste und muss. Die Stimme eines Insiders durchaus, aber nicht die eines vatikanischen Höflings, sondern eines katholischen Theologen und früheren Konzilstheologen, der allen Schwierigkeiten zum Trotz loyal zu seiner kirchlichen Gemeinschaft steht und der erst durch konkrete Reaktionen ganz bestimmter Päpste zu einem, wie manchmal von Zeitgenossen etikettiert, „Leader der loyalen Opposition seiner Heiligkeit“ gemacht wurde.

Für meine „persönlichen Erfahrungen und Erkenntnisse“ und deren Verankerung in soliden Argumenten kann ich mich auf frühere Publikationen

stützen, vor allem auf die drei umfangreichen Bände meiner „Erinnerungen“, die meine Lebensgeschichte mit der kirchlichen und politischen Zeitgeschichte verknüpfen (HKSW 21, 22, 23). In jedem der Bände ist selbstverständlich von den Päpsten, mit denen ich es in meinem Leben zu tun hatte, immer wieder die Rede. Doch in diesem kleinen Buch hier fasse ich die zerstreuten biografischen Erinnerungen und strukturellen Erwägungen zusammen und biete für jeden einzelnen Papst eine zusammenhängende Geschichte. So gesehen geht es auch hier nicht – ganz so, wie ich es in meinen Abschiedsreden ankündigte – um ein wirklich neues Opus, aber doch um ein neues Opusculum, das dem Leser, so hoffe ich, eine fortlaufende, spannende Lektüre der jüngsten Papstgeschichte zu bieten vermag.

Bei dieser Erzählung ist mir natürlich bewusst, dass die sieben Päpste unserer Zeit eine einzigartige, rund zweitausendjährige Tradition hinter sich haben. Auch wenn der Primat des römischen Bischofs in seiner Anfangsphase und späteren Begründung mit vielen exegetischen und historischen Fragezeichen versehen werden muss, kommt dem Papsttum doch unbestreitbar ein solch religiöses und weltpolitisches Gewicht zu, dass es auch im 21. Jahrhundert ernst genommen zu werden verdient. Andererseits muss auch jeder informierte und redliche Katholik zugeben, dass in dieser Reihe von nach offizieller Zählung 268 „Heiligen Vätern“ – etwa im 10. oder 16. Jahrhundert – einige höchst unheilige, unmoralische, ja verbrecherische Gestalten auszumachen sind. Diese Erinnerung lässt uns Menschliches, Allzumenschliches auch bei Päpsten des 20. und 21. Jahrhunderts erwarten.

Damit ist nun genügend deutlich gemacht: Dieses Buch bietet selbst bei (von Päpsten!) heiliggesprochenen Päpsten keine Hagiografie. Von einem kritischen Wissenschaftler darf man auf argumentativ begründete sowie an der Historie und dem Evangelium geschärfte Urteile hoffen, die nicht mit oberflächlichem und moralisierendem Aburteilen zu verwechseln sind. Die Urteilkriterien können sehr verschiedenartig (politisch, literarisch, kunsthistorisch, philosophisch ...), aber doch nicht einfach beliebig sein. Für Christen, und auch für christliche Kirchenhistoriker, muss das letztlich ausschlaggebende Kriterium die Christlichkeit eines Papstes sein. Und diese wird gemessen an den christlichen Urintentionen, letztlich an dem Christus Jesus selber, wie er in den neutestamentlichen Schriften mit einem unverwechselbaren Profil bezeugt ist. Dabei kann zumindest deutlich werden, was klar unchristlich ist und übrigens auch von Nichtchristen oft als solches erkannt wird. Doch auf wahrhaft Menschliches und authentisch Christliches aufmerksam zu machen bereitet dem Verfasser dieses Buches sehr viel mehr Freude, und er hofft, dass auch dies ihm gelungen ist.

I. Pius XII. – Eugenio Pacelli (1939–1958)

- 2.3.1876 Geboren in Rom. Studierte Philosophie an der Päpstlichen Universität Gregoriana und Theologie am päpstlichen Institut Sant'Apollinare
- 1899 Priesterweihe und 1901 Eintritt in den Dienst des Staatssekretariats
- 1917 Titularerzbischof von Sardes, Übernahme der bayerischen Nuntiatur (bis 1925)
- 1920–29 Nuntius für das Deutsche Reich
- 1929 Kardinal
- 1930 Staatssekretär Pius' XI.
- 1933 Reichskonkordat
- 2.3.1939 Wahl zum Papst als Pius XII.
- 1950 Dogmatisierung der Aufnahme Marias in den Himmel
- 9.10.1958 Gestorben in Castel Gandolfo

„Unser“ Papst: Pius XII.

Dunkle Schatten lägen über der Welt, erklärt uns im Päpstlichen Collegium Germanicum-Hungaricum zu Rom in seiner Tischrede am Tag der üblichen Priesterweihe 1948 der neue Apostolische Visitor für Deutschland, Alois Muench, Bischof von Fargo/USA. Aber niemals habe der Fels Petri so unerschüttert gestanden wie gerade heute. Was dies beweise? Es beweise die große Anhänglichkeit und Anerkennung, die dem Heiligen Vater von allen Seiten entgegengebracht werde. Mit Ergriffenheit hören wir Alumni sein Glückwunschtelegramm für unsere Neupriester, unterzeichnet von Giovanni Battista Montini, Substitut, dem wichtigsten Mann des Staatssekretariats.

Für unsere geistige Formung im Germanikum ist die Ergebenheit gegenüber dem Papst von kapitaler Bedeutung. Ich bin mit meinen 20 Jahren erst wenige Tage in Rom, da fahren wir „Erstjährigen“ zusammen mit den Neupriestern und ihren Angehörigen in die päpstliche Sommerresidenz Castel Gandolfo, um dort von Pius XII. persönlich empfangen zu werden. Es ist der 13. Oktober 1948. Ein großes Erlebnis, keine Frage. Selbst Protestanten und Sozialdemokraten damals sind von diesem Papst begeistert. Eine hohe, schlanke Gestalt, ein vergeistigtes Gesicht, sprechende Hände. Mit seiner perfekten Gestik, seinen Sprachkenntnissen, seiner Rhetorik, seiner klassischen Bildung erscheint Pius XII. allgemein als Idealbild eines Papstes schlechthin.

Für uns Deutschsprachige ist er überdies „der Papst der Deutschen“: ausgesprochen germanophil vor, während und nach der Nazizeit. Seit seiner

Zeit als Nuntius in Deutschland ist er von einer fast gleichaltrigen, fähigen deutschen Ordensfrau, seiner höchst einflussreichen Vertrauten „Madre“ Pasqualina Lehnert, betreut und von deutschen Mit- oder Zuarbeitern umgeben, zumeist Jesuiten, die unsere Professoren an der Päpstlichen Universität Gregoriana sind.

Noch wird in dieser Zeit keine öffentliche Kritik an Pacellis hochdiplomatischer „Judenpolitik“ laut, noch ist seine diktatorische „Innenpolitik“ nicht ruchbar geworden. Er erscheint als der „*Pastor angelicus*“ – so lautet der Sinnspruch in der „Prophezeiung“ des irischen Bischofs Malachias für ihn, den 106. Papst. Bis zum Weltende sollen es insgesamt 111 Päpste sein; bald werden wir in der Basilika von San Paolo fuori le mura die 111 Medaillons mit den Papstportraits (damals noch fünf leere) samt ihren Sinnsprüchen bestaunen. Inzwischen wissen wir freilich: diese „Prophezeiung“ ist eine Fälschung aus dem Jahr 1590. Viele glauben trotzdem an sie.

Wichtig für uns auch: Eugenio Pacelli ist unverkennbar ein Sympathisant unseres Kollegs. Als Nuntius in München und Berlin hatte er die Konkordate des Vatikans mit Bayern und Preußen abschließen können. Kaum war er von Pius XI. zum Kardinalstaatssekretär ernannt, hatte er schon einen offiziellen Besuch im Collegium Germanicum gemacht. Das war am 12. Januar 1933 gewesen. Nicht bekannt ist im Kolleg, dass derselbe Pacelli in diesen Tagen seinen Vertrauten und Vorsitzenden der katholischen Zentrumspartei, Prälat Ludwig Kaas, einen Altgermaniker, zu einer Koalition mit Hitler gedrängt hatte. Am 30. Januar 1933 war Hitler zum Reichskanzler ernannt worden, und bereits am 20. Juli desselben Jahres hatte er mit Pacelli das „Reichskonkordat“ abgeschlossen. Ein unschätzbare Prestigegewinn für den deutschen Diktator.

Aufschlussreich, was Pacelli damals als Kardinalstaatssekretär im Germanikum erklärt hatte. Die Erfahrungen seiner Mission jenseits der Alpen hätten ihm „die providentielle Bedeutung“ des Kollegs in überzeugender und greifbarer Form vor Augen geführt“. *Drei Vorzüge* habe das römische Studium. Erstens: „*Rom macht weltweit!* Ohne den Sinn für die Heimat verkümmern zu lassen, gibt die Ewige Stadt Verständnis für den Mitmenschen anderer Länder und Zonen, Ehrfurcht vor seiner Art, Verbundenheit mit ihm durch das wunderbare Einheitsband derselben Liebe zu Christus und damit auch jene brüderliche Gesinnung, aus der die wahre Völkerversöhnung und der ersehnte Friede ersprießen.“ Zweitens: „*Rom gibt Liebe zur Kirche und zum Stellvertreter Christi!* Nicht als ob diese Liebe dem anderen Klerus der Heimat fehlte. Aber die eigene Erfahrung unterbaut die Festigkeit der Liebe noch stärker und verleiht ihr den köstlichen Beigeschmack der persönlichen Vertrautheit.“ Und drittens: „*Rom und die Erziehung in diesem Hause schaffen einen hochwertigen Nährboden für späteres priesterliches Wirken!*“ „Ich glaube“, fährt Pacelli

fort, „wir können den Geist Ihres Heims am besten mit zwei Worten bezeichnen: Selbstzucht und Übernatürlichkeit“, und schließt mit dem Satz: „Wenn Priestertum Gnade ist, dann ist der Weg zum Priestertum am Grabe des Felsenmannes unter der segnenden Hand des Papstes doppelte Gnade und doppelte Verantwortung.“ Die ganze katholische Rom-Ideologie? Das war sie in nuce. Und die Germaniker applaudierten begeistert.

Freilich: Als am 2. März 1939 auf der Piazza San Pietro weißer Rauch aus der Sixtina aufsteigt, erzählt mir einmal der spätere Augsburger Bischof Stimpfle, rechnen die Germaniker keinesfalls damit, dass derselbe Pacelli zum Papst gewählt werden könnte. Schon immer galten die Kardinalstaatssekretäre als politisch zu exponiert und deshalb als für das Papstamt ungeeignet. Aber als das „Habemus Papam“ auf den Namen „Eugenium Pacelli“ geht, jubeln die Germaniker noch mehr als alle anderen. Sie wissen schon 1939, was wir Germaniker 1948 erst recht wissen: Dieser Papst ist aufgrund von Werdegang, Ausrichtung und Sympathie in ganz besonderer Weise „unser“ Papst. Selbstzucht und Übernatürlichkeit! Pacellis Schlüsselworte werden uns noch beschäftigen.

Und in der Tat werden denn auch nie so viele *Germaniker zu Bischöfen ernannt* wie unter Pius XII.: von Luxemburg bis Brixen, von Speyer, Freiburg, Eichstätt und München bis Limburg und Würzburg ... Der neue Bischof von Würzburg, Julius Döpfner (26.8.1913–24.7.1976), mit dem ich später als dem Kardinal von München und Präsidenten der Deutschen Bischofskonferenz zu tun bekomme, besucht uns als Deutschlands jüngster Bischof in unserem ersten Kollegsjahr 1948. Einmalig in der Kollegsgeschichte: Er findet hier noch fünf Alumnus vor, die mit ihm den roten Talar der Germaniker getragen haben und 1939 auf dem Petersplatz dabei waren. Aber während Döpfner vom Kaplan zum Vizeregens des Priesterseminars und schließlich zum Bischof avancierte, mussten die anderen, weil in Deutschland zum Militärdienst eingezogen, zuerst hier ihre Studien abschließen, darunter der genannte Josef Stimpfle.

13. Oktober 1948: In Castel Gandolfo sehe ich Pius XII. zum ersten Mal „leibhaftig“, wie er unseren Neupriestern viel Erfolg in ihrem Apostolat und uns „Neorubri“ (neu im roten Talar) Mut und Ausdauer im Studium wünscht. Ist es nicht erhehend, den Summus Pontifex so ganz nah zu erleben und seine Sympathie zu erfahren? Mit dem Apostolischen Segen versehen, fahren wir in froher Stimmung nach Rom zurück, wo nun nach all den Feiern der Ernst des Lebens beginnt. Schon zwei Tage darauf, am 15. Oktober, gehen wir zum ersten Mal an unsere Universität, die Pontificia Universitas Gregoriana, wo vom Rektor in feierlicher Inauguration das neue Schuljahr eröffnet wird. Die Gregoriana wird im Jahr 2001 ihren 450. Geburtstag feiern und 21 Heilige, 10 Päpste und mehr als ein Drittel der gegenwärtigen Kardinäle unter ihren früheren Studenten zählen.